

EGIDIO MOMBELLI – HEIMWEH-RIETHÜSLER IM TESSIN  
**DER ARTISTA PITTORE UND  
 SEINE HEIMLICHEN  
 BESUCHE IM RIETHÜSLI**

Er zählt zu den treuesten Lesern unseres Magazins und unserer Homepage: Egidio Mombelli, Kunstmaler in Lugano. Die ersten 21 Jahre seines Lebens hat er im Riethüsli verbracht und ist dann in südlichere Gefilde gezogen. Wir haben ihn in seinem Atelier besucht.



Noldi Duttweiler als 9-Jähriger

*Erich Gmünder*

«Egidio Mombelli, Artista pittore, Lugano», steht im Telefonverzeichnis. Kunstmaler also. Sein Atelier finden wir an der Via Industria: ein etwas heruntergewirtschafteter palazzoähnlicher Bau mitten in einem südländisch-üppigen Bio-Garten mit Feigen und Passionsfrüchten. Leger, aber elegant gekleidet, schlaksig und agil, eine Zigarette unter seinem dünnen Oberlippenbart, steht er da und begrüsst uns herzlich. Treffen zweier Ur-Riethüsler: Mit auf die Reise gemacht hat sich Noldi Duttweiler, der mit dem ein paar Jahre älteren «Guido», wie er damals genannt wurde, aufgewachsen ist. Nach fast 60 Jahren sehen sie sich erstmals wieder – die beiden hät-

ten sich wohl kaum erkannt, wenn sie sich zufällig über den Weg gelaufen wären. Egidio führt uns sofort durchs düstere Treppenhaus ins Dachgeschoss, zündet sich wieder eine Zigarette an und zeigt auf die Bilder, hunderte wohl, viele in Öl, aber auch Aquarell- oder Akrylbilder. Vor allem Landschaften aus dem Tessin und Südeuropa, Stillleben, aber auch uns bestens bekannte Sujets wie die Churfürsten oder der Alpstein. Seine Vorbilder sind Klassiker wie Cézanne, van Gogh, Renoir, Monet und Gauguin, die er kunstvoll kopiert. Und auch an Murales, Wandbilder, hat er sich gewagt – einige von ihm findet man auf Hausfassaden des kleinen Tessiner Dorfes Novaggio (und auf seiner Homepage, wo er als Gilles auftritt). Ein paar Ölbilder, mit Sujets aus seiner alten Heimat wird er uns später mitgeben, als Geschenk ans Quartier.

**Lausbubenstreiche und Mutproben**

Noldi hat einige alte Ansichten und Karten mitgebracht, wohl um dem Gedächtnis etwas nachzuhelfen. Gemeinsam streifen sie in Gedanken nochmals durch Quartier: Die Teufener Strasse (im Nr. 150 wuchs Egidio auf) und Im Grund (im Nr. 6 wohnte Noldi) auf und ab – und bei jedem Haus fallen Egidio wieder die Namen der einstigen Bewohner ein: Billot's mit ihren vier Meitli, die Geschwister Weber (Künstlerinnen), Frau Zwimpfer und Frau Iseli (die hätten immer etwas zu reklamieren gehabt), Gigers, Frischknechts, Hüslers, Bernets, Zieglers, Cecchi-



natos, Smanios, Wilds (die im «Spitöli»). Frau Baumann mit ihren vielen Hühnern, der Bauer Schafflützel oben auf der Watt, gefürchtet (und oft auch gefoppt) von den Kindern. Und Jugendstreiche und -erinnerungen werden aufgewärmt: die obligate Mutprobe für jeden Riethüsler Buben, der heimliche Sprung von der Riethüsli-Schanze, der oft mit gespaltenen Holzskis oder gar Beinbrüchen endete; Prügeleien; die ersten Sumpftouren mit der katholischen Jungmannschaft St.Otmar; die Jugendlieben; aber auch der weite Schulweg nach St. Georgen, der im Winter oft mit den Skis zurückgelegt wurde; oder die Entbehrungen während der Kriegsjahre.

**Entbehrungen und erste Liebe** Überhaupt die Kriegsjahre: Egidio erinnert sich noch genau an den Kriegsausbruch 1939 und die Mobilmachung. Wie er als Kindergärtler auf dem Heimweg

*Schlingel unter sich: von links nach rechts: René Koller (Sohn des Weinhändlers im Riethüsli), Egidio, Philipp Häberli (St. Georgen), Axel Rohner (Sohn des Arztes beim Schützenhaus St. Georgen)*



durch den Wald ging, der «bumsvoll» mit Soldaten gewesen sei, die ihn und seine Kamerädi mit Militärtügelchen beschenkt hätten. Wie der Milchmann aus dem ausserrhodischen Stein manchmal auch ohne Märkli (Rationierungsmarken) ein «Mödeli» Butter verkaufte, ebenso wie der Metzger auch manchmal schwarz ein Geschäft machte. Aber auch die Namen von «duschen» Nachbarn tauchen wieder auf, wie der Nazi-Konsul im Haus nebenan, der einen Monat vor Kriegsende plötzlich verhaftet und samt Familie über die Grenze gestellt wurde. Oder der deutsche Spion, der jahrelang im gleichen Haus wohnte wie der (ahnungslose) Polizist. Legendär war der Mechaniker Max Ziegler, ein Genie und seiner Zeit weit voraus: In seiner kleinen Werkstatt beim Im Grund 22, die heute noch steht, entwickelte er Elektromobile, zum Beispiel für die Molkerei Mogelsberg.

Egidio kommt ins Schwärmen. Und plaudert auch ein kleines Geheimnis aus, seine heimliche Liebe zur etwas älteren Rosmarie Bernet. Nach Feierabend passte er, der junge Bankstift, ihr auf und richtete es so ein, dass er sie nach Hause begleiten konnte. Sie war etwas älter als er, elegant, hatte rotlackierte Fin-

gernägel und emigrierte schon als junges Mädchen in die USA, womit er sie aus den Augen verlor.

**Die Tessiner Wurzeln** Egidios Vater war Busfahrer, zu einer Zeit, als die städtische Autobuslinie noch privat geführt wurde (von der Firma Paul Halter in Wil), und wurde später dann als Trolleybusfahrer angestellt. Auch zwei Onkel lebten im Riethüsli, der eine Pöstler, der andere Coiffeur. Egidio, 1934 geboren, besuchte nach der Primarschule im Hebelschulhaus die Flade und machte danach eine Banklehre beim Bankverein. Schon als 21-jähriger erhielt er eine grosse Chance: er durfte für zwei Jahre nach Genf. Danach arbeitete er wieder ein Jahr in Zürich, lebte aber bei seiner Mutter im Riethüsli.

Ein Schwarzweissfilm über das Tessin, gedreht und begeistert kommentiert von seinem Jugendfreund Leo Gerig (wohnhaft im Vonwil-Quartier), habe bei ihm die Sehnsucht nach dem südlichen Landesteil geweckt, wo seine Familie ihren Ursprung hat. So bewarb er sich auf gut Glück für eine Stelle bei der UBS in Lugano, erhielt sie prompt, und arbeitete dort bis zu seiner Pensionierung (1999) in der Ver-

mögensverwaltung, inklusive einem halben Jahr Aufenthalt in den USA. Nur noch zu gelegentlichen Besuchen bei seiner Mutter kehrte er ins Riethüsli zurück. Seit sie vor 15 Jahren hochbetagt starb, kehrte er nie mehr zurück.

**Heimliche Besuche** Mindestens physisch nicht – doch in der letzten Zeit besucht er seine Jugendheimat immer öfter, virtuell, via Internet und Google-Maps. Seit er das Magazin und die Homepage vom Riethüsli beim «Googeln» entdeckt hat, meldet er sich oft mit südlichen Impressionen aus dem Tessin oder mit einem spitzen Kommentar. Oder er blättert in den Fotoalben auf unserer Galerie, freut sich über die Geschichten von Ernst Ziegler und Erika Mangold, erinnert sich sogar noch an ihren Vater («ein Mann mit massiver Hornbrille und Spazierstock aus Bambus»), und wundert sich über die heutigen Verkehrsprobleme in seiner alten Heimat. Kein Wunder: In der Jugendzeit von Egidio waren die Strassen zum Spielen da, es gab neben den Pferdegespannen nur wenig motorisierten Verkehr: Camionneur Lucchetta und der Weinhändler Koller von der Teufener Strasse mit ihren Lastwagen, oder

der Milchmann Küng aus Stein. Der ‚Tockter‘ Rohner von St. Georgen war in den Kriegsjahren der einzige Privatmann, der sein Auto nutzen durfte, wohl weil sein DKW einen Holzvergaser hatte.

Egidio hilft uns, die Ölgemälde ins Auto zu verladen, und wünscht sich als Gegenleistung Fotos vom Riethüsli. Sujets, die er in Öl einfangen – und dabei wenigstens in der Phantasie wieder ein bisschen in seine alte Heimat zurückkehren kann.

*Eine kleine Auswahl der Bilder von Egidio Mombelli ist zu sehen am nächsten Riethüsli-Zmorge in der Buchmüllerstube (4. Dezember, 8-11 Uhr).*

*Riethüsli anfangs der 40er-Jahre, nach einer Postkartenansicht. Egidio Mombelli, 2010.*